

Medien – Im Mössinger Kino sind zwei Dokumentationen über Menschen mit anderem Bewusstseins-Zustand zu sehen

Normalität im Ausnahmezustand Wachkoma

MÖSSINGEN. Manchmal gibt es Dinge, die so nicht für möglich gehalten werden. Menschen fallen nach einem Unfall mit Schädel-Hirn-Trauma oder einem gesundheitlichen Vorfall, oft mit Sauerstoffmangel, ins Wachkoma, werden zum Pflegefall. Sie durchschreiten beim Apallischen Syndrom eine Art Tunnel, bleiben nahezu reaktionslos, machen kleinste Fortschritte, erlangen mehr Bewusstsein, kommunizieren über Zeichen – oder werden ohne oder mit kleineren Handicaps wieder gesund. Über genau diese Menschen

machte Andreas von Hören, Geschäftsführer vom Medienprojekt Wuppertal, zwei Dokumentationen, führte Regie, drehte 2016 allein fünf Tage in der Wachkoma-WG im Mössinger Haus Ceres sowie andernorts in Deutschland.

Frauen und Männer, viele noch jung. Menschen im Wachkoma in einer einzigartigen WG im Haus Ceres in Mössingen, in Pflegeheimen und in der häuslichen Pflege. Das ganze Filmmaterial mit Aufnahmen aus dem Lebens- und Pflegealltag, mit Interviews von Angehörigen und

Experten war im Kasten, da hat Andreas von Hören selbst einen Radunfall und liegt acht Wochen im Koma. Er erwacht, wird wieder vollständig gesund, macht die Dokus mit einjähriger Pause fertig.

Diese bekommen vielleicht auch durch dieses Unfall-Ereignis des Filmemachers mit nochmals anderem Blick beim Schnitt mehr Nähe und Tiefe. Die »Wachkoma WG« und »Sandra will leben« waren am Donnerstagabend als Premiere in den Mössinger Lichtspielen zu sehen. Unter den Zuschauern am Thema interessierte Gäste, Angehörige von Wachkoma-Patienten, Menschen mit Bezug zum Haus Ceres. Annette Saur, Vorsitzende von Ceres, freut sich über die gut 60 Gäste, mehr als bei der Premiere in Wuppertal.

Angehörige werden zum Paar

Die filmische Annäherung an die Menschen, die viel mehr als Patienten sind, berührt die Gäste. Die Filme nähern sich dokumentarisch direkt und doch behutsam den Menschen im Wachkoma, ihren Angehörigen. Es werden ganze Leben mit Vorgeschichte und weiterem Verlauf abgebildet. Eindrücklich, was Angehörigen hier körperlich und seelisch abverlangt wird. Immer wieder Szenen, in denen Mimik und Gestik nicht Gesagtes ersetzen. Emotionale Achterbahnfahrten.

In der Mössinger Wachkoma-WG erzählen zwei Angehörige, wie sie in dem Umfeld, in denen ihre langjährigen Partner gepflegt werden, als Paar zueinandergefunden haben, wie sie das gemeinsam zu viert tragen, ihre Partner in ihrer Wahrnehmung damit umgehen. Rechtfertigungen und Eingeständnisse zu sonst selbst-

verständlichem Lebensglück (»Was soll schieflaufen?«). Große Gefühle. Analysen von einer gewandelten Liebe zum Partner im Wachkoma. Mut und Offenheit, sich in Interviews an den Dokus zu beteiligen.

Elementares zum Leben

Von einem in dieser Form einzigartigen Filmprojekt spricht Annette Saur vorweg – und verspricht nicht zu viel, wie es sich nach über anderthalb Stunden zeigt. »Es gibt kein vergleichbares Dokument«, schwärmt sie nach der Vorführung. Es sind Gesichter und Geschichten, die bei denen im Kopf bleiben, die sie gesehen haben. Mögen Sandra und ihre Eltern nicht den lokalen Bezug haben, wie die Fälle aus der Wachkoma WG in Mössingen – auch hier wird so viel Elementares zum Leben transportiert, dass alles nach der Vorführung erst nachwirken muss.

Ein Mann, der wie durch ein Wunder wieder vollständig gesund wurde, wird von seinem Umfeld als andersartiger Mensch wahrgenommen, seine Frau hat ihn verlassen. Ein anderer junger Mann, einst Judokämpfer, kämpft sich zurück zur besseren Bewegungsmotorik, ist erblindet, freut sich über die »sinnvolle Arbeit« in einer Behindertenwerkstatt.

Der Vorhang ist kaum geschlossen, dann macht sich Applaus im Saal breit. In den wenigen Redebeiträgen im Gespräch danach kommt großer Respekt vor der Leistung der Angehörigen zum Ausdruck. Und da ist ein Lob, das jedem Dokumentarfilmer gut gefallen dürfte: Das Gesehene sorgt für ein besseres Verstehen von Wachkoma. Dazu tragen die interviewten Ärzte in verständlicher Form bei. (mwm)

Auch Michael Merkle vom Reutlinger Generalanzeiger schrieb einen bemerkenswerten Artikel, den wir nicht vorenthalten wollen.



Premiere zweier Dokumentarfilme zum Thema Wachkoma in den Mössinger Lichtspielen. Annette Saur spricht über die Besonderheit der Dokus und einen Unfall. FOTO: MERKLE